Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 69 (1960)
Heft: 4

Artikel: General Henri Guisan ist nicht mehr
Autor: Remund, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974565

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GENERAL HENRI GUISAN IST NICHT MEHR

Einige Erinnerungsworte
von Oberst Hugo Remund
alt Rotkreuzchefarzt

Anlässlich der Sitzung der Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes vom 21. April 1960 gedachte der Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, Prof. Dr. A. von Albertini, in bewegten Worten des grossen Schweizer Generals Henri Guisan, Ehrenmitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes sowie Mitglied dessen Direktion von 1935 bis 1955. Alt Rotkreuzchefarzt Oberst Hugo Remund fügte die nachfolgenden Worte bei:

Herr Präsident,
verehrte Damen und Herren,

Es ist mir ein Bedürfnis — und der Herr Präsident hat mich dazu ermuntert —, seinen schönen Worten noch einiges anzufügen, bin ich doch noch einer der wenigen in diesem Gremium, der die Ehre hatte, in den Jahren des Krieges mit dem General von Zeit zu Zeit dienstlich zu verkehren.

Sie haben in irgend einer Form erlebt, in welche Trauer unser Land durch die Todesnachricht gestürzt wurde. Die kleine Welt unserer Heimat hielt gewissermassen den Atem an, in der Erkenntnis, dass sie ärmer geworden ist, ärmer um eine grosse Persönlichkeit.

Die Trauer hat alle erfasst: Männer und Frauen. Ein kleines, aber rührendes Zeugnis dessen ist der Heizer der grössten Fabrik meiner kleinen Vaterstadt Lenzburg, der — um seiner persönlichen Anteilnahme Ausdruck zu geben — es einzurichten wusste, dass eine grosse schwarze Rauchfahne dem hohen Fabrikschlot während der Minuten entstieg, als alle Glocken für den toten General läuteten.

Und Sie alle haben aus der Abdankungsfeier oder deren Wiedergabe vernommen, welch grosser Soldat uns gestorben ist und wie tapfer und menschlich das Herz war, das zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Ich habe den General erlebt vornehmlich als einen Mann des Roten Kreuzes, dem er schon vor dem Krieg in der Direktion angehörte. Er blieb auch in seiner höchsten Funktion und Verantwortung dieser Mitgliedschaft treu und hat unserem Roten Kreuz grösste Anerkennung gezollt und wertvollste Dienste geleistet.

Ich sehe noch, als ob es heute wäre, den General, wie er bei einer Inspektion an der Juragrenze im Frühjahr 1940 auf mich zutrat. Das Rote Kreuz hatte am Abend vorher seinen Hilferuf für die vier Millionen Flüchtlinge, die sich aus dem Norden von Holland, Belgien und Frankreich mittellos nach Süden wälzten, ergehen lassen. Einer unserer Flieger war kurz vorher über unserem Territorium von der deutschen Luftwaffe abgeschossen worden.

«Votre appel est beau», hob er an — aber dann wies er mit ernsten Worten auf die prekäre Lage auch des Roten Kreuzes hin. Aus seinen Worten und seiner düstern Miene erriet ich, wie besorgt er war um die künftige unabhängige Entschlusskraft des Roten Kreuzes, um die Hochhaltung des Rotkreuzgedankens überhaupt. Ich werde den Eindruck nie vergessen, den seine Haltung in ihrer sehnigen Energie und in ihrer verbissenen Zähigkeit auf mich machte, und die erstaunliche Ausstrahlung von Willen, die von ihm ausging.

Während der ganzen Dauer des Krieges, als die Aktionen des Schweizerischen Roten Kreuzes in den militärischen Bereich hineingriffen und die politische Lage berücksichtigen mussten, fanden wir immer die warme Unterstützung des Generals für unsere Hilfeleistungen, die sich weit über die Grenzen erstreckten. Er hatte, im Rahmen des militärisch Möglichen, stets ein offenes Herz für das damals von den Mächtigen dieser Welt so scheel angesehene Rote Kreuz.

Der General, der mit unbestechlicher, ich möchte sagen carthesianischer Logik die Ereignisse aufnahm und wertete, der die Fähigkeit besass, verwickelte Situationen rasch zu durchschauen und zu entwirren und die gefassten Entschlüsse blitzschnell wie ein guter Fechter auszuführen, erschien mir immer als glanzvoller Vertreter jener Geistigkeit der Suisse romande, die auch in Würde und hoher Mission ihre humanitäre Bildung und Gesinnung und ihren menschlichen Beziehungsreichtum stets beibehält.

Es war unserem General vergönnt, «de pouvoir mettre du temps entre sa vie et sa mort» — wie Maréchal Turenne dies als besondere Gunst des Schicksals gepriesen hat. General Guisan wurde in diesen späteren Jahren Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Und wer von uns erinnert sich nicht an die durch ihre Kürze und Treffsicherheit frappierenden temperamentvollen Voten im Schosse unserer Direktion? Seine überlegene Geistigkeit und sein Humor sind ihm bis zuletzt erhalten geblieben.

Ich gedenke in dankbarer Ergriffenheit und Verehrung dieses tapferen grossen Soldaten, der zugleich ein bester Freund des Roten Kreuzes war.

FAHRT NACH AGADIR

Von Suzanne Oswald

Durch wundersames Land

Wir kamen von Marrakesch. Die Stadt mit ihren Minaretten vor der weissen Wand des schneebedeckten Hohen Atlas hatten wir im betäubenden Duft blühender Orangenhaine, die Medina in ihren ockerroten Mauern im Festtrubel des Aid el Seghir, des Festes am letzten Tag des Ramadan-Monats, dieses grossen Fastens, hinter uns gelassen und strebten nach Süden, dem 2100 Meter hohen Tizi-N'Test-Pass zu, der über den Hohen Atlas führt. Die vorzügliche Strasse — alle Strassen in Marokko sind ausgezeichnet — führt durch eine von Bergwassern wohlirrigierte fruchtbare Ebene üppigster Pflanzungen, um dann langsam in das goldenerdige Gebirge einzudringen, das in romantischen Schluchten sich zusammenschliesst, und sich dann wieder in lieblichen Hochtälern öffnet. An die Stelle der Arabersiedlungen im Schutze ihrer Lehmmauern, über die das Kamel äugt, oder der hohen dichten Opuntienwälle, treten die malerischen Kuben der Berberdörfer. Kleine Mädchen in langen, oft golddurchwirkten Festtagskleidern und im Schmuck klingelnder Ketten und Ringe an Armen und schlanken Fesseln stehen am Wege. Sie sind wunderschön und sauber gewaschen, denn nur gewaschen darf man das Fest des Essens, das Aid el Seghir am Ende des Ramadans feiern. Hie und da eine uralte Kasbah auf einem Felsensporn über der Strasse, der weithin das Tal beherrscht. Da und dort eine zerfallende Moschee. Aus einsamen Schafherden ragen bärtige braune Hirten, in die schafwollene Djellaba gehüllt.

Zahlreich sind die militärischen Strassenkontrollen. Das Land ist politisch gespalten, die Lage zwischen den Parteien gespannt. Man sucht anscheinend Waffen. — Ein kleines Café hart unter dem Pass heisst «Alpina», der ausgeschenkte Trank ist aber von guter Qualität. Die Luft, die unten in der Ebene von Rosen und Orangenblüten schwer war, ist hier oben kristallklar. Und da die Passwolken sich verziehen, öffnet sich weit gegen Süden bis zum Anti-Atlas hin die Ebene des Souss. Der Südhang des Gebirges ist mit einem blauen Mantel stark duftenden Lavendels bedeckt, der übergeht in einen lichten Wald von jenem immergrünen, kugeligen Baum, der Arganie, dem knorrigen Oelbaum verwandt, den es nur in Marokko gibt — er bedeckt im Südwesten des Landes Hunderttausende von Hektaren — und dessen Aeste bis zur Krone man oft von Ziegen bevölkert sieht.

Im Tal des Souss ist die Orangenernte in vollem Gange. Sie pflegte in Agadir verschifft zu werden. Lastwagen um Lastwagen rollt südwärts — so wäre der Hafen von Agadir wieder benützbar? Wir lassen uns sagen, dass dem teilweise so ist und dass bis in wenig Tagen 3500 Tonnen der goldenen Ernte zur grossen Erleichterung der Pflanzer verschifft sein werden.

Hier haben die Araberdörfer in ihren festen hohen Mauern schon die Form der Wüsten-Ksur. Zauberhaft liegt die kleine alte Stadt Taroudant im roten Gürtel ihrer Mauern, auf deren vielen